

Mahnung der Toten

Um Heldengedenktag des deutschen Volkes feiern wir die Toten, sagt denen, die für den Kampf um das Reich, für seine Verteidigung, seine Zukunft und Größe das höchste Opfer brachten; ihr Seelen. Heute wandern die Gedanken der Nation hinzu zu den harten Helden im Osten und Westen, im Süden und Norden und umhüllen gleich die unter uns, die ihr Vieches verloren, auf daß Deutschland lebe. Welt sind die Wege und fern die Strophen, die sie sagen, unsere Helden, Helden und Helden, die der lange Einsatz von ihnen verlangt wurde. Und doch rufen sie alle in deutschem Herzen und damit unvergänglich in der Seele, für deren Schau sie anstreben, wie es die Wahrheit und ihr inneres Geist behält.

Der innere Geist. Der Tod da draußen hat ein anderes Gesicht als hier drinnen. Er steht im Seelen der Bevölkerung, um die kein Soldat, der ein unermüdliches Werk verrichtet, er steht im Seelen stärkster Bewährung und stellvertretender Ritterlichkeit, die jenseits aller Grausigkeiten liegt. Er steht im Seelen eines Gemeinschaftsvertrags, das weit hinausreicht über alles Privates. Er ist groß,

schwer und lähmend zugleich. Er verpflichtet, sich stumm, buntbar, in Erfurth zu verneigen. Er will mehr als Trauer und Sorge; er will das Heldentum, seinen heiligen Sinn im eigenen Opfer hochhalten und zu befeiigen.

Er ist unendlich schwer, das zu begreifen, wenn die fröhliche Trauerfeierlichkeit eintrifft. Denn es ist schwer, so groß zu sein wie der Soldat, der nicht nach seinem Leben fragte, sondern nur nach seinem inneren Geist. Aber nur vor ihm durchringt, wird des Soldaten würdig. Ihr Vermächtnis ist nicht anders, als über würdig zu sein und zu bleiben in unserem Handeln und allem Beginnen. Die Denken, ihre Taten sollen eingehen in uns, damit sie weiterleben in uns und künftigen Generationen.

Gestern stand uns das Schwert. Hier der Brief eines Soldaten, der am Vorlage eines Großangriffes lädt auf einen Waffenblod geschrieben wurde, wie man ihn später in der Kavallerie fand. Ein bewunderter Abfertigungsbrief, ein witzliches Vermächtnis.

Vermaechtnis eines Gefallenen

Liebe Eltern!

Am Vorabend großer Ereignisse möchte ich Euch noch einmal schreiben und Euch danken für all das, was Ihr mir in meinem ganzen Leben in unermüdlicher Liebe Gutes getan habt.

Wir stehen vor einem Großangriff — wohl mit dem schönsten Kampfereignis, das jungen Männer das Schicksal geben kann. Sollte ich dabei fallen, und nur in diesem Falle sollen Euch noch menschlicher Vorausicht diese Zeiten erreichen — dann traurt nicht zu tief um mich. Trauert aber mit Stolz! Lasst Euch nicht niederknicken! Ihr würdet dadurch mein Opfer schwämmen. Walter Flex sagte einmal: „Ihr sollt den Toten Heimstatt geben unter Euch.“ Auch ich möchte bei Euch mit Freuden aufgenommen werden, wenn ich zu Euch komme in Euren Gedanken aus einer anderen Welt. Das Schicksal ist immer gerecht. Es hat mir unendlich viel Großes und Schönes gegeben. So viel, wie man es wohl sonst in einem langen Leben nur selten findet. Sollte ich jetzt im Sturm den Tod finden, dann weißt, daß ich mich glücklich schätzen werde. Siegend sterben für sein Volk und Land in einem herausragenden Kampf um die gerechte „Achse des Deutschen“ — war könnte es Schöneres geben! Sterben auf dem Höhepunkt des Lebens! — Ihr sollt stolz sein und jedem sagen: auch unser Sohn sei, tapfer siegend. Und Ihr sollt mein Andenken wahren. Nicht in Schmerz und Weh, sondern in Freude.

Ihr werdet ein paar Worte finden von mir in den Briefen, die ich Dir, liebe Mutter, ehe ich ins Feld zog, verschickt in einem Päckchen gab. Sie werden Euch sagen, daß ich schon lange dieses heutige Geschehen ahnte. Ich sehe in ihm meinen Lebensanfang. Falle ich, dann wird mich der Hörer zu sich nehmen, der mich nach Erfüllung meiner Aufgabe in Glanz und Herrlichkeit abberuft, und mein Geist wird weiterleben, solange es Deutsche gibt. Und sie sollen leben — ewig.

Und nun lebt wohl, lieber Vater und Du, liebe Mutter. Mein Herz ist bei Euch. Habt nochmals tausendfachen Dank für Eure Liebe und Güte. Versteht mir, wenn ich Euch im Verstand je kränke. Ich freue mich auf den morgigen Kampfbeginn!

Nochmals viele Grüße und ein herzliches Lebenwohl!
Euer Sohn Heinrich

Zu diesem Brief hat der Regimentskommandeur gefragt: „Der Geist, der aus diesen Seiten zu uns spricht, ist der Geist des deutschen Soldaten, des Kämpfers für Güter und Reich, der uns die herzlichen Siege im Osten und Westen erringen ließ, der Geist, der uns durch den leichten Feind niederringen lassen wird. Diese Worte sind ein Wahnsinn an und Lebende, die Sterbende im Feld und in der Heimat. Sie sind gleichzeitig ein ehrloses Denkmal für den Gefallenen. Deshalb entsticht ich mich, den Brief, mit Unverständnis der Eltern, der Offenkundigkeit zu übergeben.“

Und bleibt das Schweigen, die Stille und das Geloben. Die Front kennt nur den Tag: Blas' auf,

Rente und Verluste auf mich, Kommando! In seinem Seinen wollen und wir zusammenstoßen. Um zu erringen, was der Führer vor einem Jahre zur gleichen Stunde der Nation aus der Seele sprach: „Wir können den Heldengedenktag nicht würdiger befeiigen als durch die Erinnerung unseres Heldentums, dem von untenen internationalen Gegnern angezielten Kampf zu unserer Vernichtung zum endgültigen Sieg zu verhüten.“

P. L.

Das nebenstehende Bild zum Heldengedenktag wird in einer Versetzung von Hermann Riel am Sonntagmorgen im Reichsdeutschen Rundfunk ausgestrahlt werden.

Musikalische Einheit und „Enoch Arden“

Von Ottmar Gerster

Nachdem Ottmar Gerster's erfolgreiche Oper „Enoch Arden“ in Deutschland bereits an über hundert Bühnen gespielt wird und sich auch das Ausland erobert, kommt sie nun — eine Volksoper in den Worten wahrerer Bedeutung — dank der Initiative, die das Theater des Volkes dem zeitgenössischen Musiktheaters entgegenbringt, auch nach Dresden. Unsere Leute mit Werk und Autor vertrat zu machen, die folgenden Aufführungen, die uns der Komponist liebenswürdigsteweise zur Verfügung gestellt hat. Die Schriftleitung.

Es ist mir unendlich, meines Weges als Musiker zu gewesen, ohne auf stolze Einheitsideale zu verzichten, die modern sie auch in den Entwicklungsjahren äußerlich vergessen haben. Ich habe immer wieder vordringen, um schließlich doch den entstehenden Einfluß auf mein musikalisches Schaffen zu beenden.

Am 29. Juni 1867 als Sohn eines Pastors in dem winzigen handelsähnlichen Brasília an der Bahnhofsweg, gehen meine ersten musikalischen Einheiten unter dem Klavierunterricht meiner Mutter auf die spätere Musikanionen zurück, die einmal atemberauh in Würde von mir bis jetzt bestehen. Ich habe damals die ganze Kindheit über mich selbst bestreitet, ohne daß ich mir eingestanden wäre, darin eine besondere Fähigung zu haben; trotzdem war ich in den Wissenschaften sehr gut, besonders um mein Interesse zu befriedigen.

Da nun auch meine ersten Kompositionen auf dem Papier in mein altes Lebensjahr fallen, läßt mir leicht denken, daß sie mir geistige und militärische Tugend, die ich mir jedesmal ein großes Ereignis; bei der Kleinstadt des Ortes hätte man das hervorragende Programm von einem Marath, einer Polka und einem Walzer nicht nur vor unserem Hause, sondern den ganzen Vororten, solange eben die Räuber der Kleinstadt in unseren Straßen tanzen durften, und darüber hinaus noch viel länger, beim Begegnen der umliegenden kleinen Dörfer.

Und heute könnte ich diese Wellen, ohne zu reden, der Welt nach entziehen, ich waren ein nicht zu vergebender musikalischer Bekanntheit meines Gründungsvermögens geworden. Auch so ein „Musikant“ zu werden, erzielten mit mir Kind herzliches Begeisterung auf. Meine Eltern malte ich mir die Umrisse eines Zimmers, schuf das Bild zum Schreien meiner Mutter, mit der guten Hoffnungsfähigkeit aus, demalz ich mit Goldbrosche und wunderbarem Lederrock meinetwegen trug, in mein Zimmer hinein, durch welches Säulen, wenn ich mit meinen Eltern allmächtig zu den Menschen, die mir auch heute noch untergelegen sind, kam, ich in den Ruhrtagestand verstand ich denn auch, daß ich in den Ruhrtagestand, als die musikalische Siede und „Sonne“ jenseit weiterhin als die Dämmernde, nicht den Boden unter den Füßen verlor.

Und vollendetes Studium, endlich meines ersten Kompositionssabends, fürt eine Reise (es war 1880). Gerster bat den Hut, gegen die Seemühlen zu schwimmen und auf jeder sonder Wundlage zu stecken, doch ich in seinem Kreislauf wahrnahm. Ich war damals sogar etwas geschrumpft, nicht sehrviel genug an jenem, doch wisch ich, daß meine musikalische Kinderheit besser war als das Gefühl einer turbulenten Übergangsperiode. Mein Vater gerügt, mußte ich materiell auf eigene Schulden leben, und der Oberst wurde mir zur zweiten Geissel, aber im besonderen Wohl, das damals noch die Kommerzialität und vor allem das Geschäftswert auf meine Entwicklung einfluß nahm. Seit 1884 und auch heute noch bin ich oft in einem Berufsauftrag Hilfe und Macht das auch hat die Zukunft nicht missen.



Foto der Ausstellung des Herrn „Walter an der Front“ von Erich Kästner, der bei seinem Untergang als Kriegsberichterstatter fiel.

flaggenparade / Von Funkmaat Rudolf Jürgen

Die Flagge steht am Markt ampor,
Den jungen Tag zu grüßen.
Wir denken derer, die für uns
Im Kampf ihr Leben ließen.

Heiliges Deutschland,
wir leben für dich!
Ewiges Deutschland,
wir sterben für dich!

Was dieser Tag auch bringen mag,
Er soll bereit uns finden.
Und will es Gott, so wird er eins
von uns als helden hünden.
Heiliges Deutschland,
wir leben für dich!
Ewiges Deutschland,
wir sterben für dich!

Dass Creuz mehr ist als der Kopf,

Das ichrien uns die Ahnen.

Und daran soll uns allezeit

Die stolze Flagge mahnen.

Heiliges Deutschland,

wir leben für dich!

Ewiges Deutschland,

wir sterben für dich!

Das Roth-Quartett spielt Ottmar Gerster

In seinem dritten Kommerzialisabend brachte das Willibald-Roth-Quartett, gleichsam als Auftakt zur Erstaufführung der Oper „Enoch Arden“ am kommenden Sonntag, Ottmar Gerster's Streichquartett zur Aufführung, das bisher wohl erst einmal im Tonkunstverein hier erklangen ist. Und wieder stand man im Banne dieser Musik, die, getragen vom Schlagzeug unserer Zeit, durchaus eigene Wege geht und gleichwohl natürlich sieht, weil sie aus einem in strenger Selbstkritik geläuterten Musizieren kommt. Natürlich zeigt Gerster, von Haus aus Geiger und Bratscher (er bedient die Viola mit einem prachtvollen Konzertstück und hatte seinen ersten großen Erfolg mit einem Duett für Violin und Bratsche), wie wenige Geißel über die technischen Kenntnissen führt ein edles Quartett. Aber das Beglückende ist eben, daß Eingabe und Formale Auswertung sich völlig ungenau an einer höheren Einheit gefunden haben.

Schade, daß Gerster, der nach Rom gereist ist, um den dortigen Erstaufführung seines „Enoch Arden“ beizutreten, die Biedergabe durch die Herren Röhl, Schneider, Krane und Sommer nicht hören konnte. Er hätte seine Freude gehabt an diesem formvollen Muhsal, das gleichwohl die Seele des Königs und dem Frieden über die Welt ausdrücken sollte. Die beiden Themen des Wölfenspiels könnte man als nach Naturalismus empfinden, das Klamm imofern, als sie wirklich der Natur wortloslich nachahmt, so hätte mich aber die beiden Themen felshaft bedient, wenn sie nicht musikalisch außerordentlich ergiebig und bankbar zu verarbeiten gewesen wären.

Und nun möchte ich zum Schlus mit starkem Optimismus der Opernpräsentation überzeugt werden. Es ist noch nicht lange her, da wollte man den Unterfangen der Oper überzeugen, ähnlich wie man das des Kongressabends gleichbar vor Augen zu haben vermeinte. Nun, der Kongressabend hat das mittlerweile weder seiner Hand gewehrt und steht zusammen mit der Kommerzialität in neuen Blüten, und die jetzt über dreihundert Jahre alte Oper wird ihr Lebendes ebenso erholend zu wahren wissen.

Ich lese in der Oper als leider das Uppbänomen eines musikalischen Kommerzials, und deshalb einen der wichtigsten Kulturfaktoren der Menschheit und besonders unseres Volkes. Es ist nicht das schlechteste Ding, wenn ein Richard Wagner und ein Gustav Mahler die ganze Bühne mit gespielt haben. Nicht jeder von uns Nachfolger kann ein Wagner oder Verdi sein, aber wir können alle an unserer Stelle unter Beistand geben, wie die Meister es uns vorgezeichnet haben. Das ist der Wille.

Konzertabend, Donnerstag, 10. März, 10 Uhr. Waffensaal, Blech, Sack und kleine Säcke. Konservatorium, Bräthilf, Terrell, Präsidentenabteilung mit Refektorium von Siegfried Waldkirch, Georg Schröder, Emil Schröder, F. Gundolf-Schmid, Gundolf, Gerster, Schröder, Kurt Göller, Terrell, Wulff-Wietek und Max Schröder. F. Gundolf-Konservatorium 10.—14. Waffensaal 9 bis 11 Uhr.

Willibald Roth lang in zwei RBB-Musikfestivals in Wiesbaden mit außerordentlichem Erfolg.

Bernhard Goetz, 1. Cellistin und Konzertmeister des Willibald-Roth-Quartetts, hat einen sehr schönen Absatz in seinem Konzert mit Werken von Beethovens und Mendelssohn.

SLUB Wir führen Wissen.

Dresden und Umgebung

Heilgedenktag 1942

Feierlicher Gedenktag am 15. März

Am heutigen Mittwochabend des 15. März wird die Bevölkerung in feierlicher Form den Toten des letzten Krieges gedacht und den Weltkrieg gedenkt. Der feierliche Gedenktag, bei dem ein Kraus des Friedens niedergelegt wird, wird auf alle deutschen Gedenkstätten.

Die Dresden

8 Uhr morgens wird der Kommandant von Dresden am Chormai auf dem Friedhofskreislauf in der Albertstadt einen Kraus niedergelegt.

In Dresden finden, wie bereits ausführlich berichtet, in der Staatsoper und im königlichen Schauspielhaus militärische Feiern zum Gedenken der Gefallenen des Weltkriegs und des letzten Krieges statt, zu denen die Einladungen an die Hinterbliebenen bereitliegen sind.

Weiter veranstaltet der Kreisgruppenverband Dresden-Stadt am 15. März 11.30 Uhr im Großen Saal des Gewerbevereins eine öffentliche Versammlung. Den militärischen Teil der Feier schreibt der Abteilung des NS-Kriegerverbands. Außerdem wird mit der Dresden-Gedenkfeier am Dienstagabend unter Staatskapelle und Sing- und Chorleitern ein.

Der Traditionskreis ehemaliger Soldaten veranstaltet am Sonntag, 11 Uhr, am Platz der Einheit in der Gedenkstätte an der Brühlschen Terrasse eine musikalisch umrahmte Gedenkfeier mit Kranschiebung.

Die Kriegerfamilienstift ehemaliger Soldat wird um 9 Uhr am Chormai um 19 Uhr neben der Gedenkstätte in Dresden-Albertstadt den Gedenktag feiern.

Die Sammelstift ehemaliger Soldaten 108 veranstaltet morgen, 15.30 Uhr, am Chormai am Klausplatz zu Ehren der Gefallenen eine Gedenkfeier. Sie wird umrahmt von Blasfus, Gedächtnis- und Kranschiebung.

Verbotenfeierstätte: Berlin am Sonntag 20.30, Ende am Montag 10.30 — Beginn am Dienstag 20.15, Ende am Dienstag 11.30.

Wohnungsbeschaffung für Sünderkreise. Der amtliche Teil enthält eine Bekanntmachung an den Oberbürgermeister über eine weitere Rendierung der Anordnung zur Erleichterung der Wohnungsbefriedigung für kinderreiche Familien in Dresden. Danach ist die Anordnung auf Häuser mit drei Wohnungen ausgedehnt und die Fassung einer Befreiung der Ablehnung eines Freigabeantrags aufgehoben worden.

Bei Unternehmern: Wie aus einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters im amtlichen Teil hervorgeht, ein Unternehdus zu führen.

Ablehnungsliste aus den neu besetzten Gebieten, die durch die Arbeitsmarktverwaltung innerhalb des Deutschen Reichs eingetragen sind, unterliegen auf Grund der Verordnung des Ministeriums für die Wirtschaftsförderung und Beschaffung für den Dienstplan über die Sicherung und die arbeitsrechtliche Bekämpfung der Arbeitskräfte aus den neu besetzten Gebieten vom 10. Januar 1942 einer besondern Steuer (Ostmarksteuer). Siehe Bekanntmachung im amtlichen Teil.

Geißlige Fracht aus Deutschland

Am der Technischen Hochschule Dresden wurde der Herrenfonds für ausländische Studierende eröffnet, der vom 15. bis 28. März vom Mitteleuropainstitut in Verbindung mit der Akademischen Auslandsstelle Dresden veranstaltet wird.

Der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr. St., begrüßte die jungen Ausländer als ganz reichele Volk im Deutschen Reich. Er versicherte sie mit Hoffnung, die von ihrer Heimat ausgetilgt wurden, rechte Freiheit aus Deutschland heimzubringen. Er betonte dabei besonders, daß sie, um die Werte, die ihnen hier geboten werden, in sich aufzunehmen, lange Zeit und vor Auster liegen müßten. Der Direktor vom Mitteleuropainstitut, Prof. Dr. St., wies auf die zwischen den mittel-südost-europäischen Völkern bestehende Schicksalsgemeinschaft hin. Die Völker dieses Raumes wurden von den west-europäischen Mächten als Objekte ihrer Politik betrachtet; nur der Türkei gelang es schon im Jahre 1923, ihre soziale Selbständigkeit zu erhalten. Der Rektor analogisierte den Wert eines Studiums in Deutschland auf der Grundlage der vier Faktoren der menschlichen



Zeichnung: Schäferthal

Unter tausend Fenstern wächst es

Dresden-Gedenktag lehnt sie für den Frieden ein

Die ersten wärmeren Sonnenstrahlen werden die Stadt unterer Heimwerker, und alle Göttner von Haus und aus ziehen zur Arbeit brechen, das zu den längsten der Orlage veranlagt wird, sobald der Frost zu werden, ins Freie ausgestoßen zu müssen. Durch solche und andere Maßnahmen gelingt es und, die Erholung um Wochen vorzuverlegen.

Zu wieder andern Fällen werden Frühstücksliebhaber, in Tornau eingebettet, in Quellen von Fenstern vorbereitet. Auch werden in Baden im heilsamen Welle auf der gärtnerisch wohlbereiteten Landbergen einzeln ausgespannt und manchmal sogar angezogen. Das Ergebnis, eine um Jahr ältere Frühlingssonne.

Göttner wünscht also unter Rechnenden von „Göttern“ und in Tausenden von Fenstern bis zu den größten Gewerbehäusern, in und um Dresden, unter den unermüdlichen Händen kennzeichnender Göttner, schon jetzt die Sonne des kommenden Sommers und Menschen heran.

So also steht es jetzt in unseren Blumengärten aus und bald bald sollen und wollen wir in diesem Jahre nicht ungebaut werden, wenn es einmal weniger ausreichen Schmücken für den Geburtsdag steht.

Jetzt im Frühjahr gebaut, lieber Blumenfreund, wenn dein Göttner gleichzeitig die schönen Bergarten, Geranien und ähnlichem Blüten wird, nicht ganz sozeitig wie du es gewohnt bist — meist war ich ohnehin zu früh, und der erste mit Frühjahr hat unbedeutende Blütezeit, das manchen Göttner angenehm — zur Begleitung deines Balkons abgeben kann.

Wir müssen wir Gemüspflanzen für die Freiluftkultur heranziehen und das „Krebsblüte“ für den frühesten Gemüsebau ausführen. Erst dann wird Blau und Weiß für die Balkonpflanzen, für Blumenzimmer, M. v. D.

Bon Jahr an Jahr in der Gemüsewirtschaft geprägt — aber auch die Anbaufläche von 180.000 Hektar im Jahre 1938 auf 200.000 Hektar 1941 erhöht werden. Um 45,1 Prozent. Gleichzeitig steht dabei — hinter dem Bau der Eisenbahn — ein zweiter Stiel.

Der Krieg hat eine weitere, ganz unverhüllt machbare Belagerung des Verbrauchs an Gemüse mit nachgebracht. Bereits in den ersten Kriegsjahren 1914/15 in der Verbrauch um mehr als das Dreifache gestiegen, über dem Vorjahr gestiegen. Seit 1942 ist der Gemüseerzeugerminister eine normale Entwicklung der Gemüsebaudurchsicht von 25 Prozent verfügt. Gemüse- und Gartenbau sind davon betroffen, aber auch der Obstsortenbau in Kleinanlagen und Gärten in sofern außerberufen, durch Gemüsebau zur Erleichterung der Verbringung belastigt.

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon seit Wochen zu einem beträchtlichen Teil vorgenommen worden sind. Und dies nicht nur im Freilandbau, sondern vor allem auch im Treib- und Grünhausbau!

Die Vorschriften des Reichsministers für 1942 lautet

„Zum Meiste Gemüse“, und jede Haushalt wird gerne hören, daß die Gardinenbauer Sachsen, als „unterer Teil“ des Göttnerlandes im Westen, der sich zu großer allgemeiner Beliebtheit erfreut, auf dem besten Wege sind, die Erzeugung zu steigern, nicht nur nach Mengen und Güte im Rahmen des bisherigen, sondern, daß auch nicht unerhebliche flächennahme Abbausausweiterungen für den Gemüsebau vorgenommen werden und schon

Der Sonntag

Dresdner Neueste Nachrichten.

Der Kamerad

Von Richard Walther Hahnwald

Was ist es etwas Eigentum das Wort Kamerad. Man kann es schwer in Wörtern ausdrücken. Ich kann, man kann sagen, was man will, man wird den Kern nie richtig treffen.

Wenn der lebe Schrift weiteren Jungen auf der Straße vor seinem Hause erscheint, muss ich zurückdenken an meine Freunde, die eigentlich gar nicht weit zurückliegen und doch endlos weit entfernt.

Wie ich das heute mit unseren Jungen, und wie war das damals mit mir? Ich denke daran, wie ich in der Tante lebe. Ich denke daran, wie wir alle in der Stadt etwas erleben, was uns in unserem ganzen Leben nie aus dem Sinn kommen soll. Und so fasse ich nun Gott und Menschen... .

Joachim Berger kam, wie jeden Morgen, erst beim Frühstück und dann zum Unterricht. Mit einem genialen Schwung, der auf den ersten Blick die alltägliche Leidenschaft erweckt, lag die Tafel unter den Kindern. Gänseblümchen — Rebenmann, Borzermann, Hintermann. So jeden Tag. Seit?

Joachim harrt seinen Borzermann an, der sich nicht ummünzt, als ob er angerufen wird. Was ist denn los? Da, Gabriele, mutet mich du mich denn nur verblödet? Und du, Schumann, Hintermann, du bist doch sonst bei den Seitenlinien nicht so schwätzhaft, du sagst mich wohl gar nichts? Joachim Berger ist aufgetreten, lächelt und mit aufgerollten Augen an. Wir schauen nur schwer den Bild anzuhalten. Wie flüchten, das sofort gemerkt hat, das einmal los ist.

Und er jedoch wieder fragen kann, tritt der Professor ins Zimmer, und die Literaturkunde nimmt ihren Verlauf. Professor Martin lächelt wiederholend den Kopf. Was ist denn heute mit der Stoffe los? Rosa nie haben wir so schlechte und unselige Aufführung gesehen. Und vor allem Berger ist heute miserabel. Und er ist sonst der Beste. Der Lehrer hat eine starke Entgegnung auf den Lippen, als Joachim ein, bläßliches Antwortschild, aber er hilft in seiner gewohnt vornehmnen Art zurück. Er mag schämen, dass irgend etwas in der Luft liegt. Es ist nicht einsichtig. So etwas kommt in jeder Stoffe einmal vor. Aber hier scheint es etwas ganz Besonderes zu sein. Der Professor lädt die Stunde zu Ende und — freudig. Unter allen Hexen sind voll von Spannung und Mengen vor der nächsten Pause. Verlegen rütteln wir auf den Säulen herum. Dumm noch hören wir die Worte Valentini. Und sofort ist es ungewöhnlich, was er über Joachim Berger gefragt hat.

Der Professor hat kaum die Tür hinter sich geschlossen, als auch schon Joachim aufspringt. Mit einer Heftigkeit, die man sonst bei ihm nicht gewohnt ist. Heute ist er den kleinen Gabriele, der neben ihm saß, mit einer heftigen Faust auf den Rücken geschnitten. Was ist denn mit euch los? Was habt ihr denn?

Joachim schwiegt. Er nimmt Joachims Hände von seinen Schultern und geht hinunter. Wir ändernbleiben.

Joachim hört auf. Seine Augen geben im Zimmer umher und bleiben plötzlich auf einem Gesicht fest, auf Valentins Gesicht, der offen zu arbeiten scheint.

„Du, Valentini, interessiert du dich heute gar nicht für die Deutscharbeit?“ Es ist eines Deutnahes. In diesem Raum, so ist es nicht, an einem Punkte in seiner Geschäftswelt angekommen, der ihm und seinem Vater nicht mehr guttut.

Und Valentini sagt einmal fragt, steht dieser endlich auf. „Gehen wir schwer.“ Chirurg, aber wir können keine Gemeinschaft mehr mit dir halten.“

Diese ist es gesprochen. Unter Atem kost.

Berger ist einen Schritt zurückgetreten. — Was kann ich nicht? Valentini wiederholt die Worte, und sie fliegen bald und fast in dem großen Zimmer.

Joachim bewegt es vor den Augen, als er das vernommen, nach dem Valentini sagt. Nicht gerade schäbig, aber fast und unverträglich, wie ein Mensch, der über etwas entschieden, was nicht Recht in ihm hat. Ich glaube, mir alle hielten in diesem Angenommen Valentini.

„Eine Gastlichkeit? — Eine Gestaltung in die Worte gewesen? Und Vater hat sie, als sie im Büro verunglimpt ist und in seine Parole geschmissen wurde, gleich gesagt — an Vater und Seele! — An Vater und Seele, wie das Klingt. Aber Valentini hat es lieben gezeigt. Und Vater hat diese Gestaltung sehr toleriert. Und diese Gestaltung ist keine Würde. — In Joachims Kopf schwirrt es wild durcheinander. Er kann das noch nicht lassen, was von Valentini gesagt hat. Er kann nur auf ihn auftreten und ihn am Rücken legen: „Wieder weißt du denn daß?“ Und seine Hände verkrampfen sich in dem anderen Schülern.

Valentini hat einen roten Kopf bekommen. Mit Wut nur kann er sich freimachen. Frage doch deinen Vater! Dieser Satz Klingt funkelnd. Und fröhlich alle. Und eine unbeschreibliche Angst hemmstigt sich unter,

Im türkischen Bad / Von R. Bressau

Einer unserer Soldaten schildert in nachfolgendem kleinen Bericht seine Erfahrungen in einem türkischen Bad.

Vor drei Tagen war ich noch im Bett. Nun bin ich in Saloniki. Auf holprigem Pflaster made ich einen Spaziergang durch die Stadt. Heutevormittag ereignete Gruppen, so feierte es. Dabei ist es nur das übliche Geschäft. Beziehungs- und schwülste Eskalation, dämmrige Eleganz. Männer mit portugiesischen Sätzen, verschwundene Buben, wo die Armut heraussticht.

Die Straßen liegen voller Hotelkunden. Ein besonderes Kapitel ist die Giraffenbahn; lebt — anstalt und gegen kein! — so sagt der Griech für das, was ihm besondere Nutzung abringt. Diesmal aber ist es im negativen Sinne gemeint. Zum Mittagessen ist abgesetzt; man ist hier gern und viel knobbelnd. Nur über Trichterstäbchen hängt ganze Menschenketten; auf jeder vorhängenden Leiste ist auch noch ein Platz. Das Dingens lädt gratis an dem Pfeilern mit; einer lädt für einiges an dem andern fest. Dort sieht ein Herr um Platz für seinen Gefährten und legt einen Schwertern halbwüchsiger Kuriere auszumachen. Dazu müssen erwischen, ob mich der Dienst von Händlern, die Greifzähne, Zunge und Zofie anstreben. Hier qualmt hässliches Leben in Steinmetzur. Um all dem Krebs zu entgehen, reiste ich mich in eine Gelie-

Zusammenfassung

Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt.
Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt.
Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt.
Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt.

Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt.
Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt.
Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt.

Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt.
Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt.
Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt.

Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt. Stadt.

LUIGI CHERUBINI

Zu seinem 100. Todestag am 15. März

Er ist so bescheiden als groß und berukundet auch als Mensch den wahren Künstler, der nur in Reinheit des Herzens und der daraus entspringenden inneren Ruhe sowie sich dem innersten Heiligtum der Kunst nähern kann.

Carl Maria v. Weber

Wenn man heute jemand nach Cherubini fragt, so wird man in den meisten Fällen eine etwas verdeckte Antwort bekommen. Das der Bekannte klassizistische erblickte, so wird die Übersetzung zum „Möller-Italiener“ („Les deux journées“) kennen, die er für „wertvoll“ erarbeitet hat, vielleicht auch die zu „Bobo-Bla“

Joachim Berger kannte, wie jeden Morgen, erst beim Frühstück und dann zum Unterricht. Mit einem genialen Schwung, der auf den ersten Blick die alltägliche Leidenschaft erweckt, lag die Tafel unter den Kindern. Gänseblümchen — Rebenmann, Borzermann, Hintermann. So jeden Tag. Seit?

Joachim harrt seinen Borzermann an, der sich nicht ummünzt, als ob er angerufen wird. Was ist denn los?

Da, Gabriele, mutet mich du mich denn nur verblödet? Und du, Schumann, Hintermann, du bist doch sonst bei den Seitenlinien nicht so schwätzhaft, du sagst mich wohl gar nichts? Joachim Berger ist aufgetreten, lächelt und mit aufgerollten Augen an. Wir schauen nur schwer den Bild anzuhalten. Wie flüchten, das sofort gemerkt hat, das einmal los ist.

Und er jedoch wieder fragen kann, tritt der Professor ins Zimmer, und die Literaturkunde nimmt ihren Verlauf. Professor Martin lächelt wiederholend den Kopf. Was ist denn heute mit der Stoffe los? Rosa nie haben wir so schlechte und unselige Aufführung gesehen. Und vor allem Berger ist heute miserabel. Und er ist sonst der Beste. Der Lehrer hat eine starke Entgegnung auf den Lippen, als Joachim ein, bläßliches Antwortschild, aber er hilft in seiner gewohnt vornehmnen Art zurück. Er mag schämen, dass irgend etwas in der Luft liegt. Es ist nicht einsichtig. So etwas kommt in jeder Stoffe einmal vor. Aber hier scheint es etwas ganz Besonderes zu sein. Der Professor lädt die Stunde zu Ende und — freudig. Unter allen Hexen sind voll von Spannung und Mengen vor der nächsten Pause. Verlegen rütteln wir auf den Säulen herum. Dumm noch hören wir die Worte Valentini. Und sofort ist es ungewöhnlich, was er über Joachim Berger gefragt hat.

Der Professor hat kaum die Tür hinter sich geschlossen, als auch schon Joachim aufspringt. Mit einer Heftigkeit, die man sonst bei ihm nicht gewohnt ist. Heute ist er den kleinen Gabriele, der neben ihm saß, mit einer heftigen Faust auf den Rücken geschnitten. Was ist denn mit euch los? Was habt ihr denn?

Joachim schwiegt. Er nimmt Joachims Hände von seinen Schultern und geht hinunter. Wir ändernbleiben.

Joachim hört auf. Seine Augen geben im Zimmer umher und bleiben plötzlich auf einem Gesicht fest, auf Valentins Gesicht, der offen zu arbeiten scheint.

„Du, Valentini, interessiert du dich heute gar nicht für die Deutscharbeit?“ Es ist eines Deutnahes. In diesem Raum, so ist es nicht, an einem Punkte in seiner Geschäftswelt angekommen, der ihm und seinem Vater nicht mehr guttut.

Und Valentini sagt einmal fragt, steht dieser endlich auf. „Gehen wir schwer.“ Chirurg, aber wir können keine Gemeinschaft mehr mit dir halten.“

Diese ist es gesprochen. Unter Atem kost.

Berger ist einen Schritt zurückgetreten. — Was kann ich nicht? Valentini wiederholt die Worte, und sie fliegen bald und fast in dem großen Zimmer.

Joachim bewegt es vor den Augen, als er das vernommen, nach dem Valentini sagt. Nicht gerade schäbig, aber fast und unverträglich, wie ein Mensch, der über etwas entschieden, was nicht Recht in ihm hat. Ich glaube, mir alle hielten in diesem Angenommen Valentini.

„Eine Gastlichkeit? — Eine Gestaltung in die Worte gewesen? Und Vater hat sie, als sie im Büro verunglimpt ist und in seine Parole geschmissen wurde, gleich gesagt — an Vater und Seele! — An Vater und Seele, wie das Klingt. Aber Valentini hat es lieben gezeigt. Und Vater hat diese Gestaltung sehr toleriert. Und diese Gestaltung ist keine Würde. — In Joachims Kopf schwirrt es wild durcheinander. Er kann das noch nicht lassen, was von Valentini gesagt hat. Er kann nur auf ihn auftreten und ihn am Rücken legen: „Wieder weißt du denn daß?“ Und seine Hände verkrampfen sich in dem anderen Schülern.

Valentini hat einen roten Kopf bekommen. Mit Wut nur kann er sich freimachen. Frage doch deinen Vater! Dieser Satz Klingt funkelnd. Und fröhlich alle. Und eine unbeschreibliche Angst hemmstigt sich unter,

als Berger hinzufügt und auch in der nächsten Stunde nicht wiederkommt.

Wir müssen, das etwas geschehen ist, was wir hätten verhindern müssen. Wir waren über sehr feige gewesen. Wir schanden uns und legten dabei unserer Heftigkeit noch die Krone auf — wir schwiegen weiter...

Dr. Berger hat seine Praxis wieder unterbrochen müssen. Die Patienten müssen morgen wiederkommen. Er hat heute einen, der ein Seiden hat, was nicht mit God, nicht mit einem kleinen Schnitt bestreift werden kann. Und Dr. Berger sitzt lange an dem Schreibtisch in seinem Schreibtisch und streift über den Kopf seines Jungen. Was für eine wunderbare Frau Mutter doch geworden ist. Vater gäbe alles, was er kann, wenn sie uns wieder aufnehmen könnte. Joachim hört ebenfalls seinen Vater sprechen. Wie möglich das Klingt, was Vater sagt. Wie liebenswert davon spricht, wie man sie damals bald in sein Sprachkammer vertragen hat. Und wie er sich mit seiner Kunst wieder gefundnen können. — Ja, sie ist auf dem Tell gekommen wie andere Leute auf der Straße. Sie ist eine

Künstlerin gewesen. Wie anders das alles klingt, wenn Vater so erzählt. Und Joachim fühlt eine Wärme in sich austreten und einen unendlichen Stolz. Was ist seine Mutter für eine Frau gewesen...

Am vierten Tage ist Joachim wieder in der Klinik. Drei Tage haben wir gebangt. Drei Tage haben wir von Berger nichts gehört. Aber nun ist er wieder da.

Und sein Blick schweift über die Klinik. Er sieht. Wo ist Valentini? Weiß ja, jeder von uns hat ja einen Selbst gemacht, mit Joachim zu sprechen. Jeder hat ihm die Hand gedrückt. Aber er sieht über und hinweg, nicht aus Wohlhaben, er sucht Valentini. Er mag fühlen, dass es etwas Besonderes bedeutet, dass Valentini nicht da ist.

Und er hat recht damit. Valentini liegt im Krankenzimmer. Er hat das Nachtheit seines Betters zusammen und wollte Spesen schicken. Aus unerklärlichen Gründen hat ihn ein Stich gestochen und ist ihm in den Leib gedrungen. Professor Martin ist gerade heute in Krankenzimmer gerufen worden.

Joachim hört lange vor, bis hin, als er das alles hört. Und wie fühlen auch in unserer Jugend, was Joachim denkt.

Professor Martin ist gekommen und erzählt von seinem Besuch bei Valentini. Er steht leicht auf Valentini. Wir werden wohl einen verlieren, wenn nicht...

Dr. Berger — Valentini Vater! Eine Bewegung geht durch die Klinik. Er hat viel von dir gesprochen, Joachim Berger — er zieht etwas von einer... Den Vater kennt nicht und steht auf Valentini.

„Herr Professor, bitte — bitte lassen Sie mich zu Valentini. — Ich glaube, er braucht mich.“

Wir wundern uns über den Glanz im Professor Martin Augen. Weint der Professor oder steht er?

Wir Jungen in der Klinik wissen es nicht. Wir leben nur mit großen Augen auf den Lehrern. Das kann die Hand krüppeln, und wie öfter ein kleines Wort, ein wunderbares Wort... „Kamerad!“

sollten wir uns auch denken noch mit ihm beschäftigen —, das er seinem Leben nach viel eher mit den deutschen Meistern zu vergleichen ist. Sie haben ihn wesentlich ausserordentlich zu verdanken, und es ist schwer zu entscheiden, wer der Gedanke und wer der Künstler war. Über diese stilistischen Belebungen hinaus aber ist das Werk ihrer Verdienste und ihres Einflusses ebenso groß wie Beethoven, groß wie Schubert und idealistisch wie Brahms und nobelstrebend (Wolff).

Cherubini hatte außer dem schon erwähnten Buffooper „Lo sposo di Dio“ einige andere Opern geschrieben, die er das Werk ihres Sohnes mit einem Schlag neben die ganz großen Meister des Musikdramas stellt. Das war seine „Alceste in Autide“, mit deren Turiner Aufführung im Jahre 1788 er endgültig Admision von Italien nahm. Er hatte inzwischen Glanz und Erfolg in Rom und Mailand erlangt.

Cherubini hatte außerdem den schon erwähnten Buffooper „Lo sposo di Dio“ einige andere Opern geschrieben, die er das Werk ihres Sohnes mit einem Schlag neben die ganz großen Meister des Musikdramas stellt. Das war seine „Alceste in Autide“, mit deren Turiner Aufführung im Jahre 1788 er endgültig Admision von Italien nahm. Er hatte inzwischen Glanz und Erfolg in Rom und Mailand erlangt.

Cherubini hatte außerdem den schon erwähnten Buffooper „Lo sposo di Dio“ einige andere Opern geschrieben, die er das Werk ihres Sohnes mit einem Schlag neben die ganz großen Meister des Musikdramas stellt. Das war seine „Alceste in Autide“, mit deren Turiner Aufführung im Jahre 1788 er endgültig Admision von Italien nahm. Er hatte inzwischen Glanz und Erfolg in Rom und Mailand erlangt.

Cherubini hatte außerdem den schon erwähnten Buffooper „Lo sposo di Dio“ einige andere Opern geschrieben, die er das Werk ihres Sohnes mit einem Schlag neben die ganz großen Meister des Musikdramas stellt. Das war seine „Alceste in Autide“, mit deren Turiner Aufführung im Jahre 1788 er endgültig Admision von Italien nahm. Er hatte inzwischen Glanz und Erfolg in Rom und Mailand erlangt.

Cherubini hatte außerdem den schon erwähnten Buffooper „Lo sposo di Dio“ einige andere Opern geschrieben, die er das Werk ihres Sohnes mit einem Schlag neben die ganz großen Meister des Musikdramas stellt. Das war seine „Alceste in Autide“, mit deren Turiner Aufführung im Jahre 1788 er endgültig Admision von Italien nahm. Er hatte inzwischen Glanz und Erfolg in Rom und Mailand erlangt.

Cherubini hatte außerdem den schon erwähnten Buffooper „Lo sposo di Dio“ einige andere Opern geschrieben, die er das Werk ihres Sohnes mit einem Schlag neben die ganz großen Meister des Musikdramas stellt. Das war seine „Alceste in Autide“, mit deren Turiner Aufführung im Jahre 1788 er endgültig Admision von Italien nahm. Er hatte inzwischen Glanz und Erfolg in Rom und Mailand erlangt.

Cherubini hatte außerdem den schon erwähnten Buffooper „Lo sposo di Dio“ einige andere Opern geschrieben, die er das Werk ihres Sohnes mit einem Schlag neben die ganz großen Meister des Musikdramas stellt. Das war seine „Alceste in Autide“, mit deren Turiner Aufführung im Jahre 1788 er endgültig Admision von Italien nahm. Er hatte inzwischen Glanz und Erfolg in Rom und Mailand erlangt.

Cherubini hatte außerdem den schon erwähnten Buffooper „Lo sposo di Dio“ einige andere Opern geschrieben, die er das Werk ihres Sohnes mit einem Schlag neben die ganz großen Meister des Musikdramas stellt. Das war seine „Alceste in Autide“, mit deren Turiner Aufführung im Jahre 1788 er endgültig Admision von Italien nahm. Er hatte inzwischen Glanz und Erfolg in Rom und Mailand erlangt.

Cherubini hatte außerdem den schon erwähnten Buffooper „Lo sposo di Dio“ einige andere Opern geschrieben, die er das Werk ihres Sohnes mit einem Schlag neben die ganz großen Meister des Musikdramas stellt. Das war seine „Alceste in Autide“, mit deren Turiner Aufführung im Jahre 1788 er endgültig Admision von Italien nahm. Er hatte inzwischen Glanz und Erfolg in Rom und Mailand erlangt.

Cherubini hatte außerdem den schon erwähnten Buffooper „Lo sposo di Dio“ einige andere Opern geschrieben, die er das Werk ihres Sohnes mit einem Schlag neben die ganz großen Meister des Musikdramas stellt. Das war seine „Alceste in Autide“, mit deren Turiner Aufführung im Jahre 1788 er endgültig Admision von Italien nahm. Er hatte inzwischen Glanz und Erfolg in Rom und Mailand erlangt.

Cherubini hatte außerdem den schon erwähnten Buffooper „Lo sposo di Dio“ einige andere Opern geschrieben, die er das Werk ihres Sohnes mit einem Schlag neben die ganz großen Meister des Musikdramas stellt. Das war seine „Alceste in Autide“, mit deren Turiner Aufführung im Jahre 1788 er endgültig Admision von Italien nahm. Er hatte inzwischen Glanz und Erfolg in Rom und Mailand erlangt.

Cherubini hatte außerdem den schon erwähnten Buffooper „Lo sposo di Dio“ einige andere Opern geschrieben, die er das Werk ihres Sohnes mit einem Schlag neben die ganz großen Meister des Musikdramas stellt. Das war seine „Alceste in Autide“, mit deren Turiner Aufführung im Jahre 1788 er endgültig Admision von Italien nahm. Er hatte inzwischen Glanz und Erfolg in Rom und Mailand erlangt.



Im März: Gastspiel
des Attraktions-Orchester
Will Bildner



Deutscher Skatverband,
Verbandsgruppe Dresden
10 Tage

Skat-Wettkämpfe

offen für alle Skatspieler

Wettbewerbe, Dresden 3, Oster-Allee 13

14.-15., 18.-19., 21.-22.

Startzeit 14.15.16.17.18.20 Uhr

17.3. Endspiele 200, 250, 200 M.vw.

Startgeld 2 M.



Im März: Gastspiel der
deutsch-italienische Orchester
Schneider-Franckel



Wiedereröffnung am 13. März

Dresden, Brühlsche Terrasse 10

Beginn 19.30 Uhr

Eintritt 50 Pf.



durchleuchtet und plaudert die Host. Nur
Durchdringt bewirkt Hausekranke. Eine Gesundung
dankt nur Flüssigkeit. In guten Freude



zu kaufen für jedes
Bedürfnis

Dresden II 23 - Chemnitz



Landwirte erhalten jetzt
Konservengläser für Haushaltsglascüsse,
wenn sie Betriebsrauber sind.
Bitte Ruhm-Schumann & Co.

Dresden II 23, Saksenstraße 17
Telefon 110115.



gehen sponso mit
Peri-Erzeugnissen
um, weil sie den Wert
zu schätzen wissen.



PERI

Dr. KORNHAUS - FRANKFURT A.M.



Lodix
Schuhfabrik

AMTLICHES

1. Bekanntgabe der Abschaffung
der Erbsteuerabrechnung für
reiche Familien. — Das Landesamt
für Steuern und Abgaben.

Die Anordnung zur Erhaltung der
Haushalte in der Landeshauptstadt Dresden
des 26. Januar 1943 wird wie folgt
geändert:

1. § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Die Vorschriften dieser Anordnung
gelten für alle Haushalte, die nicht
in Häusern, in denen sich weniger
als 3 Wohnungen befinden, als
Haus gilt. Dieses Gebäude, das eine
eigene Hausszene hat, kann
ohne Genehmigung ohne eigene
Hausszene werden, dass diese
gebauten Häuser.

2. § 3 Abs. 2 Satz 1 erhält folgende
Fassung:

Die Wohnungsabnahmen werden von
den Wohnungsvereinen — der Ab-
teilung Wohnungsbauung, für klein-
familien, Familien zur Erhaltung
der Haushalte öffentlich ausgeschlagen.

3. Zuschüsse werden nach den
gesetzlichen Vorschriften bestritten.

4. Die Anordnung der Erhaltung der
Haushalte in der Landeshauptstadt Dresden
des 26. Januar 1943 wird wie folgt
geändert:

1. § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Die Vorschriften dieser Anordnung
gelten für alle Haushalte, die nicht
in Häusern, in denen sich weniger
als 3 Wohnungen befinden, als
Haus gilt. Dieses Gebäude, das eine
eigene Hausszene hat, kann
ohne Genehmigung ohne eigene
Hausszene werden, dass diese
gebauten Häuser.

2. § 3 Abs. 2 Satz 1 erhält folgende
Fassung:

Die Wohnungsabnahmen werden von
den Wohnungsvereinen — der Ab-
teilung Wohnungsbauung, für klein-
familien, Familien zur Erhaltung
der Haushalte öffentlich ausgeschlagen.

3. Zuschüsse werden nach den
gesetzlichen Vorschriften bestritten.

4. Die Anordnung der Erhaltung der
Haushalte in der Landeshauptstadt Dresden
des 26. Januar 1943 wird wie folgt
geändert:

1. § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Die Vorschriften dieser Anordnung
gelten für alle Haushalte, die nicht
in Häusern, in denen sich weniger
als 3 Wohnungen befinden, als
Haus gilt. Dieses Gebäude, das eine
eigene Hausszene hat, kann
ohne Genehmigung ohne eigene
Hausszene werden, dass diese
gebauten Häuser.

2. § 3 Abs. 2 Satz 1 erhält folgende
Fassung:

Die Wohnungsabnahmen werden von
den Wohnungsvereinen — der Ab-
teilung Wohnungsbauung, für klein-
familien, Familien zur Erhaltung
der Haushalte öffentlich ausgeschlagen.

3. Zuschüsse werden nach den
gesetzlichen Vorschriften bestritten.

4. Die Anordnung der Erhaltung der
Haushalte in der Landeshauptstadt Dresden
des 26. Januar 1943 wird wie folgt
geändert:

1. § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Die Vorschriften dieser Anordnung
gelten für alle Haushalte, die nicht
in Häusern, in denen sich weniger
als 3 Wohnungen befinden, als
Haus gilt. Dieses Gebäude, das eine
eigene Hausszene hat, kann
ohne Genehmigung ohne eigene
Hausszene werden, dass diese
gebauten Häuser.

2. § 3 Abs. 2 Satz 1 erhält folgende
Fassung:

Die Wohnungsabnahmen werden von
den Wohnungsvereinen — der Ab-
teilung Wohnungsbauung, für klein-
familien, Familien zur Erhaltung
der Haushalte öffentlich ausgeschlagen.

3. Zuschüsse werden nach den
gesetzlichen Vorschriften bestritten.

4. Die Anordnung der Erhaltung der
Haushalte in der Landeshauptstadt Dresden
des 26. Januar 1943 wird wie folgt
geändert:

1. § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Die Vorschriften dieser Anordnung
gelten für alle Haushalte, die nicht
in Häusern, in denen sich weniger
als 3 Wohnungen befinden, als
Haus gilt. Dieses Gebäude, das eine
eigene Hausszene hat, kann
ohne Genehmigung ohne eigene
Hausszene werden, dass diese
gebauten Häuser.

2. § 3 Abs. 2 Satz 1 erhält folgende
Fassung:

Die Wohnungsabnahmen werden von
den Wohnungsvereinen — der Ab-
teilung Wohnungsbauung, für klein-
familien, Familien zur Erhaltung
der Haushalte öffentlich ausgeschlagen.

3. Zuschüsse werden nach den
gesetzlichen Vorschriften bestritten.

4. Die Anordnung der Erhaltung der
Haushalte in der Landeshauptstadt Dresden
des 26. Januar 1943 wird wie folgt
geändert:

1. § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Die Vorschriften dieser Anordnung
gelten für alle Haushalte, die nicht
in Häusern, in denen sich weniger
als 3 Wohnungen befinden, als
Haus gilt. Dieses Gebäude, das eine
eigene Hausszene hat, kann
ohne Genehmigung ohne eigene
Hausszene werden, dass diese
gebauten Häuser.

2. § 3 Abs. 2 Satz 1 erhält folgende
Fassung:

Die Wohnungsabnahmen werden von
den Wohnungsvereinen — der Ab-
teilung Wohnungsbauung, für klein-
familien, Familien zur Erhaltung
der Haushalte öffentlich ausgeschlagen.

3. Zuschüsse werden nach den
gesetzlichen Vorschriften bestritten.

4. Die Anordnung der Erhaltung der
Haushalte in der Landeshauptstadt Dresden
des 26. Januar 1943 wird wie folgt
geändert:

1. § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Die Vorschriften dieser Anordnung
gelten für alle Haushalte, die nicht
in Häusern, in denen sich weniger
als 3 Wohnungen befinden, als
Haus gilt. Dieses Gebäude, das eine
eigene Hausszene hat, kann
ohne Genehmigung ohne eigene
Hausszene werden, dass diese
gebauten Häuser.

2. § 3 Abs. 2 Satz 1 erhält folgende
Fassung:

Die Wohnungsabnahmen werden von
den Wohnungsvereinen — der Ab-
teilung Wohnungsbauung, für klein-
familien, Familien zur Erhaltung
der Haushalte öffentlich ausgeschlagen.

3. Zuschüsse werden nach den
gesetzlichen Vorschriften bestritten.

4. Die Anordnung der Erhaltung der
Haushalte in der Landeshauptstadt Dresden
des 26. Januar 1943 wird wie folgt
geändert:

1. § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Die Vorschriften dieser Anordnung
gelten für alle Haushalte, die nicht
in Häusern, in denen sich weniger
als 3 Wohnungen befinden, als
Haus gilt. Dieses Gebäude, das eine
eigene Hausszene hat, kann
ohne Genehmigung ohne eigene
Hausszene werden, dass diese
gebauten Häuser.

2. § 3 Abs. 2 Satz 1 erhält folgende
Fassung:

Die Wohnungsabnahmen werden von
den Wohnungsvereinen — der Ab-
teilung Wohnungsbauung, für klein-
familien, Familien zur Erhaltung
der Haushalte öffentlich ausgeschlagen.

3. Zuschüsse werden nach den
gesetzlichen Vorschriften bestritten.

4. Die Anordnung der Erhaltung der
Haushalte in der Landeshauptstadt Dresden
des 26. Januar 1943 wird wie folgt
geändert:

1. § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Die Vorschriften dieser Anordnung
gelten für alle Haushalte, die nicht
in Häusern, in denen sich weniger
als 3 Wohnungen befinden, als
Haus gilt. Dieses Gebäude, das eine
eigene Hausszene hat, kann
ohne Genehmigung ohne eigene
Hausszene werden, dass diese
gebauten Häuser.

2. § 3 Abs. 2 Satz 1 erhält folgende
Fassung:

Die Wohnungsabnahmen werden von
den Wohnungsvereinen — der Ab-
teilung Wohnungsbauung, für klein-
familien, Familien zur Erhaltung
der Haushalte öffentlich ausgeschlagen.

3. Zuschüsse werden nach den
gesetzlichen Vorschriften bestritten.

4. Die Anordnung der Erhaltung der
Haushalte in der Landeshauptstadt Dresden
des 26. Januar 1943 wird wie folgt
geändert:

1. § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Die Vorschriften dieser Anordnung
gelten für alle Haushalte, die nicht
in Häusern, in denen sich weniger
als 3 Wohnungen befinden, als
Haus gilt. Dieses Gebäude, das eine
eigene Hausszene hat, kann
ohne Genehmigung ohne eigene
Hausszene werden, dass diese
gebauten Häuser.

2. § 3 Abs. 2 Satz 1 erhält folgende
Fassung:

Die Wohnungsabnahmen werden von
den Wohnungsvereinen — der Ab-
teilung Wohnungsbauung, für klein-
familien, Familien zur Erhaltung
der Haushalte öffentlich ausgeschlagen.

3. Zuschüsse werden nach den
gesetzlichen Vorschriften bestritten.

4. Die Anordnung der Erhaltung der
Haushalte in der Landeshauptstadt Dresden
des 26. Januar 1943 wird wie folgt
geändert:

1. § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Die Vorschriften dieser Anordnung
gelten für alle Haushalte, die nicht
in Häusern, in denen sich weniger
als 3 Wohnungen befinden, als
Haus gilt. Dieses Gebäude, das eine
eigene Hausszene hat, kann
ohne Genehmigung ohne eigene
Hausszene werden, dass diese
gebauten Häuser.

2. § 3 Abs. 2 Satz 1 erhält folgende
Fassung:

Die Wohnungsabnahmen werden von
den Wohnungsvereinen — der Ab-
teilung Wohnungsbauung, für klein-
familien, Familien zur Erhaltung
der Haushalte öffentlich ausgeschlagen.

3. Zuschüsse werden nach den
gesetzlichen Vorschriften bestritten.

4. Die Anordnung der Erhaltung der
Haushalte in der Landeshauptstadt Dresden
des 26. Januar 1943 wird wie folgt
geändert:

1. § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Die Vorschriften dieser Anordnung
gelten für alle Haushalte, die nicht
in Häusern, in denen sich weniger
als 3 Wohnungen befinden, als
Haus gilt. Dieses Gebäude, das eine
eigene Hausszene hat, kann
ohne Genehmigung ohne eigene
Hausszene werden, dass diese
gebauten Häuser.

2. § 3 Abs. 2 Satz 1 erhält folgende
Fassung:

Die Wohnungsabnahmen werden von
den Wohnungsvereinen — der Ab-
teilung Wohnungsbauung, für klein-
familien, Familien zur Erhaltung
der Haushalte öffentlich ausgeschlagen.

3. Zuschüsse werden nach den
gesetzlichen Vorschriften bestritten.

4. Die Anordnung der Erhaltung der
Haushalte in der Landeshauptstadt Dresden
des 26. Januar 1943 wird wie folgt
geändert:

1. § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Die Vorschriften dieser Anordnung
gelten für alle Haushalte, die nicht
in Häusern, in denen sich weniger
als 3 Wohnungen befinden, als
Haus gilt. Dieses Gebäude, das eine
eigene Hausszene hat, kann
ohne Genehmigung ohne eigene
Hausszene werden, dass diese
gebauten Häuser.

2. § 3 Abs. 2 Satz 1 erhält folgende
Fassung:

Die Wohnungsabnahmen werden von
den Wohnungsvereinen — der Ab-
teilung Wohnungsbauung, für klein-
familien, Familien zur Erhaltung
der Haushalte öffentlich ausgeschlagen.

3. Zuschüsse werden nach den
gesetzlichen Vorschriften bestritten.

4. Die Anordnung der Erhaltung der
Haushalte in der Landeshauptstadt Dresden
des 26. Januar 1943 wird wie folgt
geändert:

1. § 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:
Die Vorschriften dieser Anordnung
gelten für alle Haushalte, die nicht
in Häusern, in denen sich weniger
als 3 Wohnungen befinden, als
Haus gilt. Dieses Gebäude, das eine
eigene Hausszene hat, kann
ohne Genehmigung ohne eigene<br

